G 4328 E

KREISBLATT

Mitteilungsblatt für den Oberbergischen Kreis · Städte Gummersbach, Bergneustadt, Waldbröl, Gemeinden Bielstein (Rhld.), Denklingen, Eckenhagen, Gimborn, Lieberhausen, Marienberghausen, Marienheide, Morsbach, Nümbrecht, Ründeroth, Wiehl Oberbergische Abteilung des Bergischen Geschichtsvereins · Fremdenverkehrsverein Oberbergisches Land – Zugleich amtliches Verkündungsorgan.

24. Jahrgang · Kreisblatt 3 · 28. Februar 1969

Das Hochhaus des Kreises eine Stätte rationalisierter Verwaltung

Ausgabe des Kreisblattes zur Übergabe des Bauwerkes am 28. Februar 1969

Herausgeber: Kreisverwaltung Gummersbach, Moltkestraße 42 - Tel. Gummersbach 2951. Verantwortlich für den Inhalt: Oberkreisdirektor Dr. Goldenbogen.
Grafische Gestaltung: W. J. Schäfers
Fotos: Hamburger AERO-LLOYD GmbH. (Luftaufnahmen: sämtliche Farbaufnahmen u. eine Schwarz-Weiß-Aufnahme), Jaeger, Müller, Schäfers, Steickmann, Kreisbildstelle.
Druck und Verlag: Friedr. Luyken GmbH., Gummersbach, Am Einhorn 2 - Tel. 2681. Das Kreisblatt erscheint zu Beginn eines jeden Monats. Bei öffentl. Büchereien, Behörden, Kreditinstituten liegen Exemplare aus. Interessenten wird das Kreisblatt gegen Voreinsendung einer jährlichen Zustellgebühr von 2,— DM (an die Druckerei Friedr. Luyken GmbH., Postscheck Köln Nr. 878 41) kostenlos durch die Post zugestellt. Diese Zustellgebühr ist jeweils bis Ende Oktober zu überweisen, um den Bezug des Kreisblattes von Januar bis Dezember des nächsten Jahres sicherzustellen.

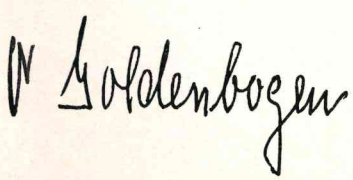
In diesen Tagen ziehen die Dienststellen der Kreisverwaltung in das neue Hochhaus. Auch dem Kreistag und seinen Ausschüssen werden nun endlich angemessene Sitzungsräume im eigenen Haus zur Verfügung stehen. Der kühn konzipierte Bau, der einen neuen Akzent im Stadtbild von Gummersbach setzt, fand schon während der Bauzeit über die Grenzen des Kreises hinaus Beachtung. Die Diskussion, erfreulich lebhaft geführt, reichte von ermutigender Zustimmung bis zu verständlichen Vorbehalten — was sicherlich zum Wesen einer Demokratie gehört. Heute wird nun das Bauwerk seiner Bestimmung übergeben.

Kreistag und Kreisverwaltung sind der Auffassung, daß das Gebäude die Voraussetzungen einer rationellen Verwaltung birgt und der damit ermöglichte bessere Verwaltungs-„Service" für die Bürger von Nutzen ist. Daher wurde bei der Planung auch besonders darauf geachtet, es dem Bürger künftig zu erleichtern, sein Anliegen vortragen zu können. Unser Wunsch ist es jetzt, daß das neue Kreishochhaus den Erwartungen der Bürger entsprechen mag.

Diese Ausgabe des Kreisblattes soll der Dokumentation und der Information für die Bürgerschaft dienen. Notwendigkeit und Angemessenheit der vom Kreistag beschlossenen Lösung darzustellen: das ist der Zweck.

Gummersbach, den 28. Februar 1969

Landrat



Oberkreisdirektor

Kreistag gab Startschuß

„Die Kreisverwaltung wird beauftragt, unverzüglich eine Planung des zukünftigen Raumbedarfs für die Verwaltung vorzunehmen".

So ist es im Protokoll einer Kreistagssitzung des Jahres 1961 nachzulesen.

Der Auftrag kam nicht überraschend. Die Räume im alten Kreishaus reichten schon seit langem nicht mehr aus — ganz abgesehen davon, daß nicht nur weit mehr Aufgaben als früher zu bewältigen waren, sondern dies auch auf rationelle Weise getan werden sollte. In eine moderne „Produktionsstätte für Dienstleistungen" ließ sich das alte Gebäude aber offensichtlich nicht umwandeln. Mehrere Dienststellen hatten ohnehin anderswo im Stadtgebiet untergebracht werden müssen, denn das Kreishaus an der Moltkestraße war bis zum Dachboden überbelegt. Überdies erschien es — Ergebnis von fünf Bau-Etappen — manchem Besucher als ein Labyrinth aus Gängen und Treppen und allenfalls geeignet, jemand nicht zum Ziel gelangen zu lassen. Die Beamten und Angestellten wiederum klagten mit Recht über die arbeitspsychologisch ungünstig gelegenen Räume an der Nordseite des Gebäudes und die Schwierigkeit, unter solchen Bedingungen die berechtigten Ansprüche der Besucher erfüllen zu sollen. Ungestörtes Gespräch? Atmosphäre der Vertraulichkeit? Im alten Kreishaus mußte mancher Wunsch zwangsläufig offen bleiben — für Beamte und Angestellte nicht anders als für Besucher.

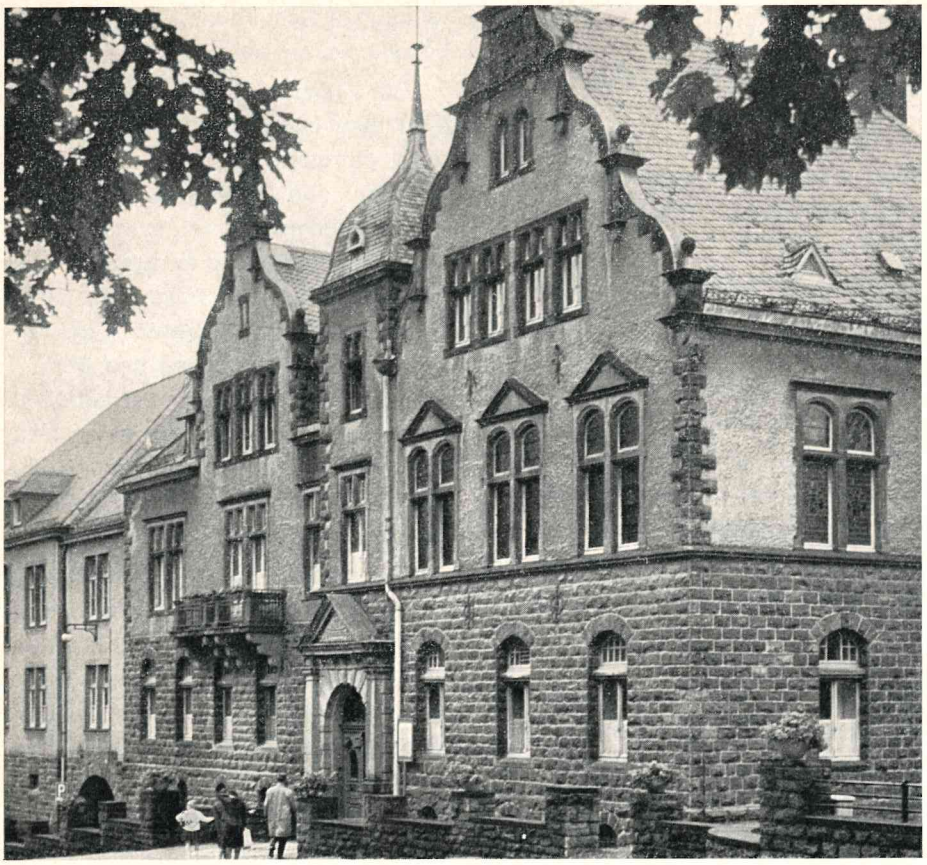
Das Protokoll aus dem Jahre 1961 spiegelte den Tatbestand in diesen Worten wider:

„Die Kreistagsmitglieder Spielhoff, Schäckenbach und Dr. Middelhoff berichten über ihre Besichtigung des Kreishauses einschließlich der Katasterabteilung. Sie erklären übereinstimmend, daß die augenblicklichen Raumverhältnisse, besonders bei der Katasterabteilung, der Ausgleichsabteilung, der Jugend- und Sozialabteilung, unzureichend und zum Teil menschenunwürdig seien".

Der Kreistag hatte sich also selber überzeugt und darauf seine Entscheidung getroffen. Es bestand zwischen Kreistag und Kreisverwaltung volle Übereinstimmung darin, daß der gegebene Zustand nicht länger vertreten werden könne. Die Folgerung lag in dem Auftrag an die Verwaltung, Vorschläge für die Deckung des Bedarfs an „Verwaltungsfläche" auszuarbeiten. Daß diese Vorschläge auf einen Neubau hinauslaufen würden, war zu diesem Zeitpunkt längst allgemeine Erkenntnis im Kreistag.

In mehreren Kreistagssitzungen prüfte man später die von der Verwaltung vorgewiesenen Modell-Entwürfe, unter denen das Projekt einer „Hochhaus-Scheibe" nach Abwägung aller Bedingungen das höchste Maß an Zustimmung fand. Die Verkehrslage, die Einbeziehung des Neubautrakts für das Kreis-Gesundheitsamt in dieses Hochhaus-Projekt, natürlich auch die damals gegebenen (beschränkten) Finanzierungsmöglichkeiten: dies und manches andere sprach dafür, das Verwaltungsgebäude auf dem Gelände der Kreisverwaltung an der Moltkestraße errichten zu lassen. Das aber bedeutete zwangsläufig, daß das alte, um die Jahrhundertwende entstandene Landratsgebäude zum Abbruch verdammt war. Die 1931, 1937 und 1954 errichteten Baukörper konnten dagegen günstig in das Hochhaus-Projekt eingegliedert werden. In dem Zusammenhang spielte die Erwägung eine wichtige Rolle, daß ein Hochhaus die räumliche Konzentration der Verwaltung ermöglicht, andererseits aber die Bewahrung großer Freiflächen erlaubt — zum Beispiel für Parkplätze. Und schließlich wirkte zugunsten dieses Projekts auch die Faszination der Überlegung, daß das Hochhaus einen Akzent für die städtebauliche Entwicklung Gummersbachs setzen werde: mit einem Hauch von Repräsentation . . .

Nachdem die Planungen auf der ersten Stufe abgeschlossen waren, erhielt der Kreistag am 24. April 1964 detaillierte Informationen über das Hochhaus-Projekt. Sie betrafen die Grund-



Zu den Abbildungen:
Den Abbruch des alten Teils des Kreishauses empfand mancher Bürger sicherlich schmerzlich: es entschwand ein vertrauter Anblick, mit dem sich viele Erinnerungen verbanden. Kreistag und Kreisverwaltung sind freilich gegen den Vorwurf gefeit, Traditionswerte gering zu schätzen — wie sich am Streben um die Gestaltung des Heimatmuseums Schloß Homburg erweist. Bei der Errichtung eines Verwaltungsgebäudes haben jedoch Grundsätze der Wirtschaftlichkeit Vorrang.

Die Kreistagsmitglieder Spielhoff †, Schäckenbach † und Dr. Middelhoff (Fotos rechts von oben nach unten) überzeugten sich im Auftrage des Kreistages von der unzulänglichen Unterbringung der Kreisverwaltung.

Der Kreistag beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit dem Problem, wie der Raumbedarf der Kreisverwaltung gedeckt werden könne. Ergebnis der gründlichen Beratungen: der Beschluß, ein Hochhaus errichten zu lassen.

sätze für die Gestaltung des Gebäudes innen und außen, die am „Arbeitsfluß" und am Publikumsverkehr orientierte, also funktionsbedingte Lage der einzelnen Dienststellen, den Grundriß und die unentbehrlichen zentralen Einrichtungen eines Verwaltungsgebäudes. Auch in diesem Stadium prüfte der Kreistag das Projekt genau, obwohl eine Unternehmensberatungsfirma die Vorstellungen der Verwaltung schon vorher im Auftrag des Kreises begutachtet und durch Anregungen ergänzt hatte. Auf diese Weise erfuhren die Kreistagsmitglieder, daß die Planungen der Verwaltung — nach Auffassung der Unternehmensberater — eindeutig dem Streben entsprachen, „das Prinzip der Wirtschaftlichkeit zu verfolgen". Es wurde festgestellt, daß, „abgesehen von rein architektonischen Gesichtspunkten, eine andere als die von der Verwaltung vorgeschlagene Lösung kaum in Frage kommen dürfte".

Der Kreistag machte sich dieses Urteil erfahrener Unternehmensberater zu eigen und beschloß nach gründlicher Erörterung, das Hochhaus auf der Grundlage eben dieser Planungen bauen zu lassen. Auf den nächsten Planungsstufen standen die Gestaltung der Gebäude-Fassade und ein Programm für die funktionsgerechte Ausstattung zur Debatte, gefolgt von der Entscheidung, die architektonische Planung, die Konstruktionsarbeiten und die Bauleitung dem Baudezernat der Kreisverwaltung zu übertragen. Für die Behandlung von Spezialproblemen — Klimatisierung, Beleuchtung zum Beispiel — zog man dagegen Fachberater mit entsprechenden Spezialkenntnissen hinzu. Allem aber lag der Gedanke zugrunde, dieses Hochhaus sozusagen „von innen nach außen" bauen zu lassen — das heißt: von den Funktionsbedürfnissen der Verwaltung auszugehen, die man in genauen Studien erfaßt und zum Ausgangspunkt der architektonischen Überlegungen gemacht hatte.

Ein Plan wird verwirklicht

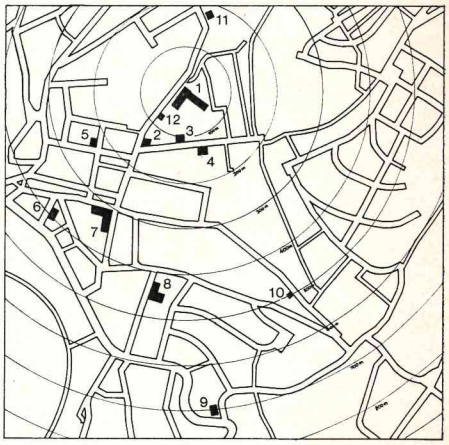
Kreistag und Kreisverwaltung wollten — so kann man das Ziel der Planungen und Prüfungen umschreiben — ein Bauwerk, das

- in den Grenzen des Vertretbaren als Verwaltungsgebäude und als Sitzungsstätte des Kreistags repräsentativ wirkt,
- den Vorstellungen der Bürger als Besucher dieses Hauses so weit wie möglich entspricht,
- den Anspruch des Verwaltungspersonals auf gut eingerichtete, funktionsgerechte Arbeitsplätze erfüllt, und
- durch baulich und technisch ausgereifte Lösungen der Raumeinteilungsprobleme die Voraussetzungen für rationalisierte Verwaltungsdienstleistungen bietet.

Die Frage, ob dieses Ziel erreicht worden sei, verlangt nach einer Antwort, die freilich an dem gemessen werden muß, was bei der Verwirklichung dieses Projekts tatsächlich nötig und möglich war.

Es kam dem Kreistag und der Kreisverwaltung von vornherein darauf an, bei den Bürgern Verständnis für das Bauprojekt zu wecken. Daher wurden zum Beispiel den Mitgliedern des Gummersbacher Bürgervereins Einzelheiten der Planung erläutert.

Vor der Zentralisierung der Kreisverwaltung auf dem Grundstück an der Moltkestraße mußte vielen Besuchern zugemutet werden, die im Stadtgebiet von Gummersbach verteilten Dienststellen aufzusuchen — was bestimmt nicht dem Idealbild zweckmäßiger Verwaltung entsprach.
Die Situation vor Bezug des Kreishauses in der Moltkestraße macht die Skizze deutlich.



Wer das Hochhaus betrachtet, gelangt — unabhängig von seinem Standort gegenüber allen Zeugnissen zeitgenössischer Architektur — sicherlich zu dem Eindruck, daß es sich um ein repräsentativ wirkendes Gebäude handelt. Es gilt mit und in diesem Hochhaus zu repräsentieren, was Kreiskommunalpolitik als Aufgabe und als Aufgabenvollzug bedeutet — letztlich also: zu repräsentieren, was dieser Oberbergische Kreis als Gebietskörperschaft „ist". Daß man eine Aluminium-Fassade wählte, um auf Jahre hinaus ein ansehnliches Bild zu gewährleisten, liegt ganz auf der Linie dieses Repräsentations-Anspruchs. Der Kreistag als die Verkörperung der Selbstverwaltung hat im 14. Obergeschoß einen Sitzungssaal, der seinem politischen Rang entspricht. Außerdem stehen den

Kreistagsfraktionen Beratungsräume zur Verfügung, denn Kreistagsarbeit erfordert in vielen Fällen gemeinsam betriebene Vorbereitung.

Da das Hochhaus nicht weit vom Stadtkern entfernt steht, kann es gut erreicht werden. Die Beschränkung der Baufläche auf den Grundriß eines Hochhauses bewirkte den Vorteil, daß in unmittelbarer Nähe Freiflächen gewonnen wurden, so z. B. für das Abstellen von Kraftfahrzeugen.

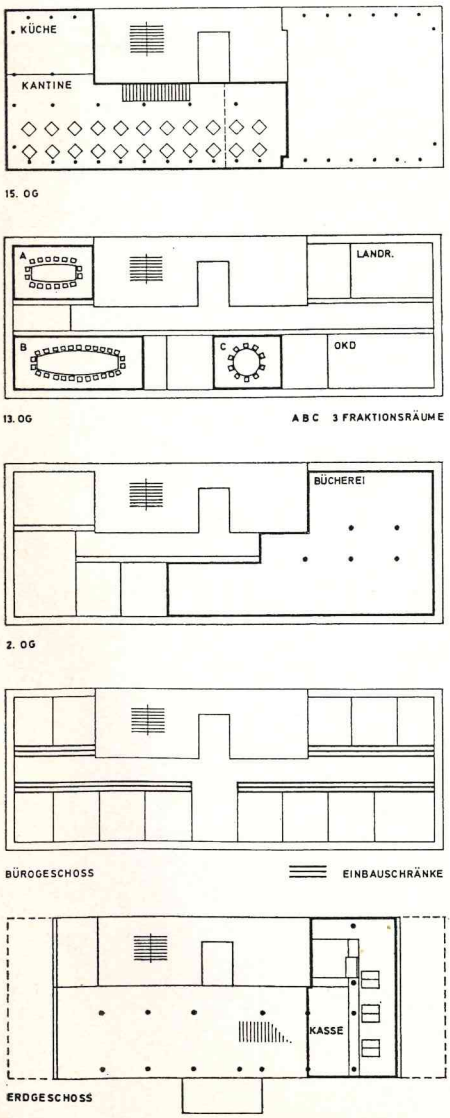
Den Besuchern des Straßenverkehrsamtes steht dank dieses Vorteils ein besonderer Parkplatz zur Verfügung — „funktionsbedingt", wie man in diesem Falle sagen muß. Für den ganzen Publikumsverkehr gilt im übrigen der Grundsatz, daß jeder möglichst rasch zum Ziel kommen soll. Dem dienen zahlreiche Hinweisschilder und die Numerierung der Räume. Abteilungen, die nach — den Ergebnissen der Besucherzählungen zu urteilen — besonders häufig aufgesucht werden, befinden sich in der Nähe des Eingangs. Den Weg zu den Obergeschossen erleichtern vier Fahrstühle. Und da zwar das lästige und zeitraubende Umherirren im Gebäude durch gute Orientierungshilfen verhindert werden kann, das Warten aber manchmal unvermeidlich ist, sind gegenüber den Fahrstuhlschächten in einigen Stockwerken Warteräume vorhanden — freundlich eingerichtet, damit das Wartenmüssen von vornherein erträglich erscheint. Außerdem besteht Gelegenheit, den Erfrischungsraum im 15. Obergeschoß aufzusuchen, wo der Kaffee bezahlt werden muß, der Ausblick auf die Umgebung dagegen unentgeltlich zu haben ist . . .

Gute Verwaltungsleistung setzt tüchtiges Verwaltungspersonal voraus. In der Wirtschaft wie in der Verwaltung kommt es dabei jedoch nicht nur auf die Zahlung eines angemessenen Arbeitsentgelts an, denn andere Faktoren spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Dazu gehört zum Beispiel der „Arbeitsplatz" in weitem Sinne. Im Hochhaus des Kreises arbeitet das Verwaltungspersonal in gut belüfteten und mustergültig belichteten Räumen; die Farben wurden nach arbeitspsychologischen Erkenntnissen ausgewählt. Natürlich tragen auch Möbelierung, Textilbelag, schalldämpfende Wände und Decken dazu bei, eine Atmosphäre entstehen zu lassen, „in der man arbeiten kann". Die Kantine im 15. Obergeschoß zählt zu den weiteren Vorzügen gegenüber dem alten Kreishaus — Vorzüge, die jedoch längst als unverzichtbare Neben-Elemente heutiger Arbeitsplatzgestaltung gelten müssen.

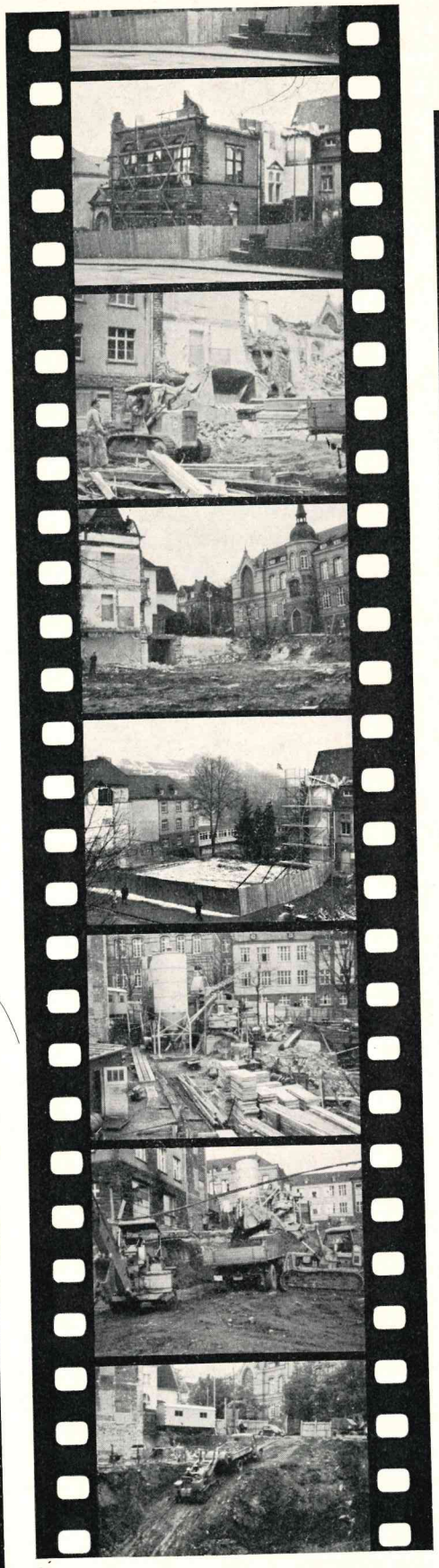
Das Hochhaus wurde als zweibündiger Stahlskelett-Bau errichtet. Aufzuganlagen, Treppenhaus mit Sicherheitstreppe, Toiletten und Installationsschächte bilden in diesem Bauwerk das „Rückgrat", das den windbedingten Druck auf die Seitenflächen in das Fundament ableitet. Dieser Gebäude-Kern erlaubt eine freizügige Aufteilung der verbleibenden Geschoßflächen. Daß die Gebäude-Grundfläche mit 34,30 mal 12,70 Metern ziemlich klein ist, geht auf die Lage des Grundstücks an einem Hang mit starkem Gefälle zurück. Aus

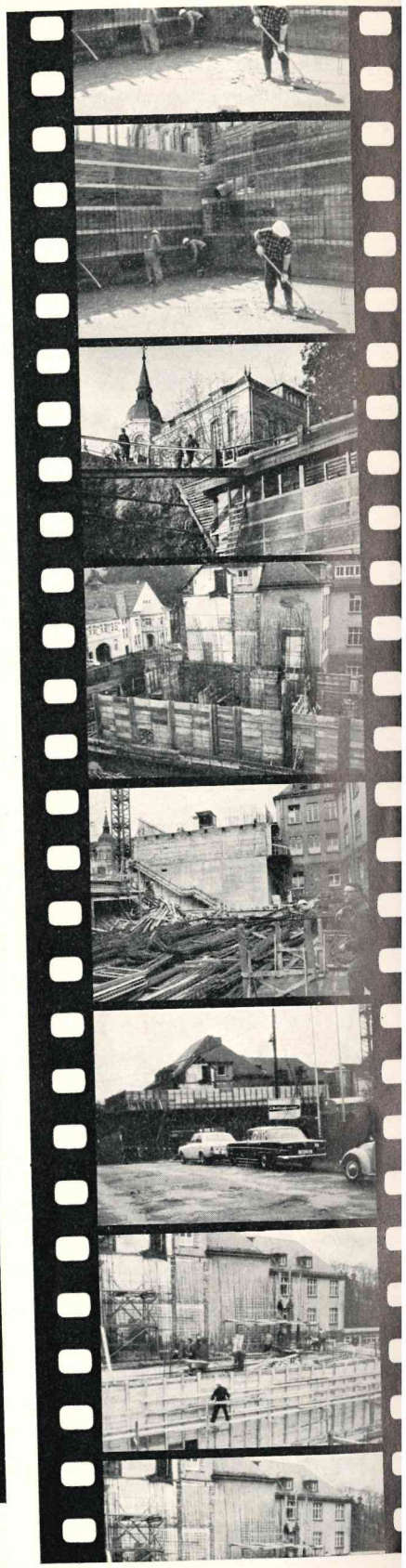
Stockwerke im Grundriß: auf günstiges Verhältnis von Nutzfläche zu Verkehrsfläche wurde Wert gelegt. Lage und Größe der Büros beruhen auf dem Ergebnis gründlich betriebener Organisationsstudien.

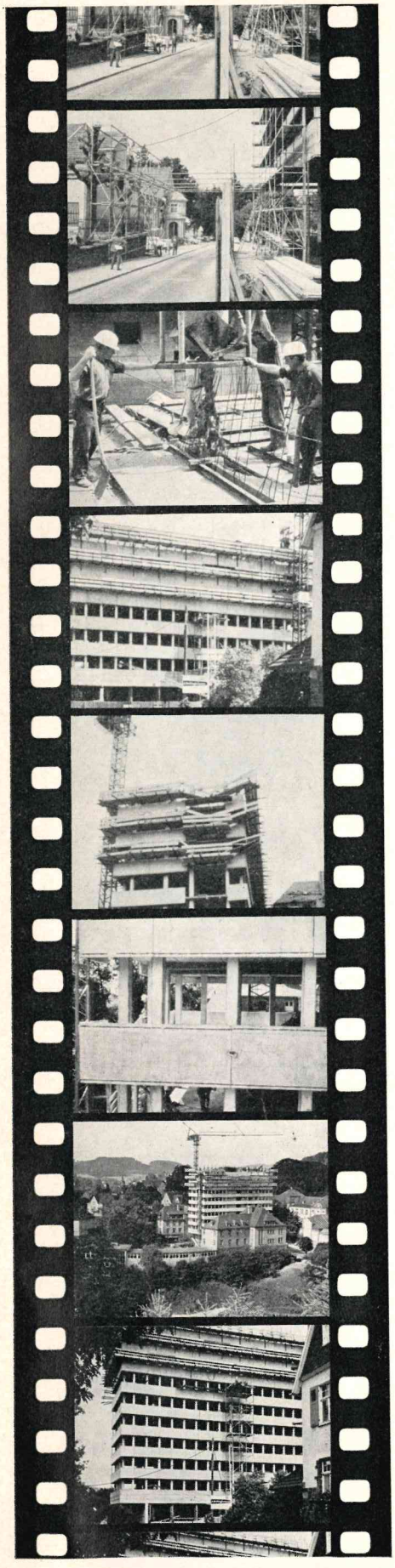
Die Bücherei mit ihren Abteilungen für Heimatkunde, für die Lehrerschaft, für die Verwaltung und für das Ergänzungsangebot gegenüber den Gemeinde-Büchereien war nur notdürftig untergebracht. Große Buchbestände mußten in Kellern und Garagen gespeichert werden, so daß die Nutzungsmöglichkeiten keinesfalls dem Wert der Bibliothek entsprachen.
Der Grundriß des zweiten Obergeschosses im Hochhaus macht die jetzige Unterbringung der Bücherei deutlich. Die Gestaltung des Raumes läßt das reiche Angebot an Büchern hervortreten.

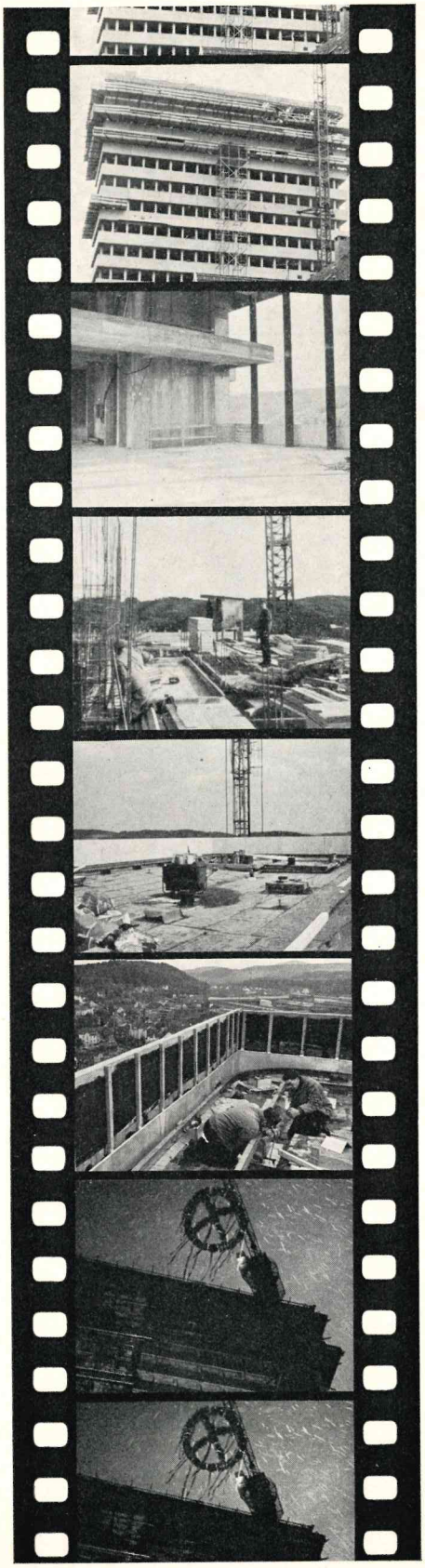


Fast wie im Film . . .









Wo ist wer oder was?

Im Hochhaus:

Erdgeschoß
Kreiskasse

1. Obergeschoß
Sozialabteilung

2. Obergeschoß
Kreisdirektor
Rechtsamt
Kreisbücherei

3. Obergeschoß
Kreisbildstelle

4. Obergeschoß
Haupt- und Personalabteilung

5. Obergeschoß
Prüfungsabteilung
Schulabteilung

6. Obergeschoß
Katasterabteilung

7. Obergeschoß
Katasterabteilung
Auskunft in Grundstückssachen

8. Obergeschoß
Katasterabteilung

9. Obergeschoß
Tiefbauabteilung
Planungsabteilung

10. Obergeschoß
Bauverwaltungsabteilung
Sozialer Wohnungsbau
Wohngeld

11. Obergeschoß
Bauaufsicht
Bauordnung

12. Obergeschoß
Hochbauabteilung
Finanzabteilung

13. Obergeschoß
Landrat
Oberkreisdirektor
Sitzungsräume

14. Obergeschoß
Sitzungssaal

15. Obergeschoß
Kantine

In Nebengebäuden:

Ordnungsabteilung
Jugendabteilung
Ausgleichsabteilung
Veterinärabteilung
Gesundheitsabteilung
Straßenverkehrsamt

Einige der genannten Abteilungen sind z. Z. noch nicht in die Moltkestraße umgezogen. Die genauen Umzugstermine werden durch die Tagespresse bekanntgegeben.

Das Straßenverkehrsamt wird in einigen Monaten nach dem Umbau des bisherigen Kreishauses auch im Gebäude in der Moltkestraße zu finden sein. Unterbringung des Straßenverkehrsamtes bis zur Bekanntgabe des Umzugstermines: Gummersbach, Am Wiedenhof 18.

Durch den Haupteingang des Hochhauses sind nach den Umzügen sämtliche Abteilungen der Kreisverwaltung zu erreichen. Lediglich für das Gesundheitsamt und das Straßenverkehrsamt bestehen dann Nebeneingänge.

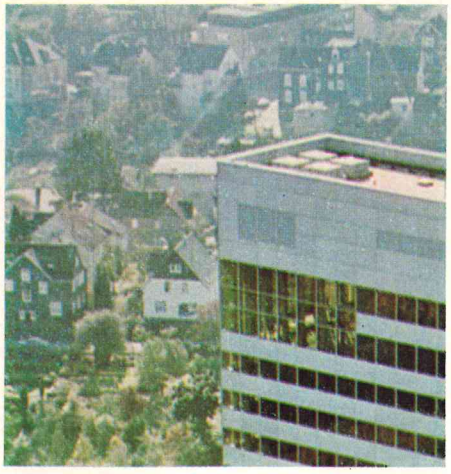
architektonisch-städtebaulichen Erwägungen heraus wurde der Bürgersteig an der Moltkestraße bis zur Straßenkante überbaut und ausgenutzt. Die kleine Grundfläche kommt den Bedürfnissen einer vielfältig gegliederten Verwaltung durchaus entgegen: jedes Geschoß nimmt einen in sich geschlossenen Verwaltungsbereich auf.

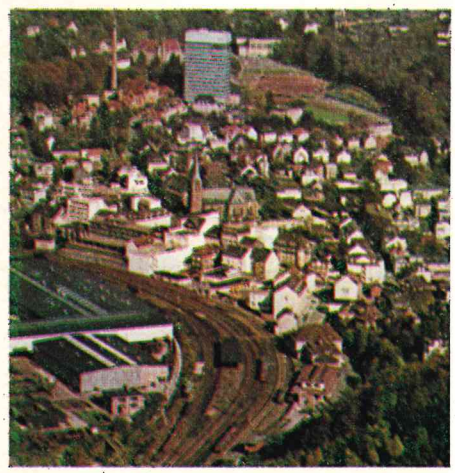
Durch Nutzung der Hanglage konnten unter dem Vorplatz am Haupteingang zwei Garagengeschosse eingerichtet werden. Das Hochhaus selber weist zwei Kellergeschosse auf, in denen sich die Übergabestation der Fernheizung, die Heizungs-Verteilungsanlage, die Klimazentrale, die Wasserversorgungsanlage sowie die Räume für die Fernmelde-Betriebstechnik und die Not-Stromaggregate befinden. Mit Ausnahme des ersten Obergeschosses, das das Hochhaus mit den alten Gebäuden der Kreisverwaltung verbindet, sind alle neuen Räume „voll klimatisiert". Die Hochdruck-Klimaanlage in den beiden Kellergeschossen versorgt die Bürogeschosse, die im 14. Obergeschoß untergebrachte Niedruck-Anlage die Sitzungsräume. Für die Beheizung wurde eine Wärmeleitung zum Fernheizwerk der Stadt Gummersbach hergestellt.

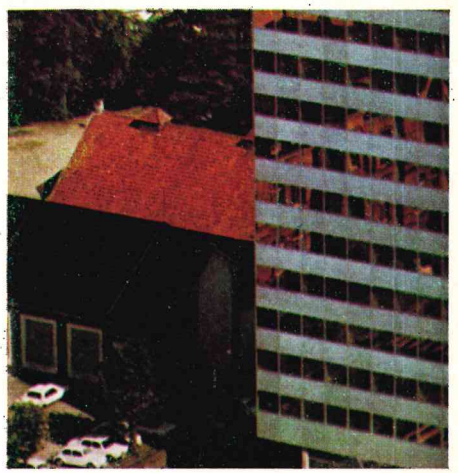
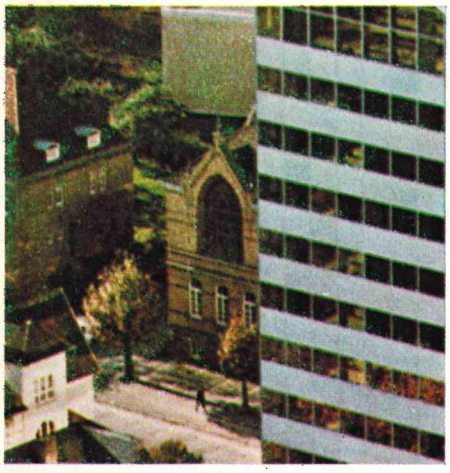
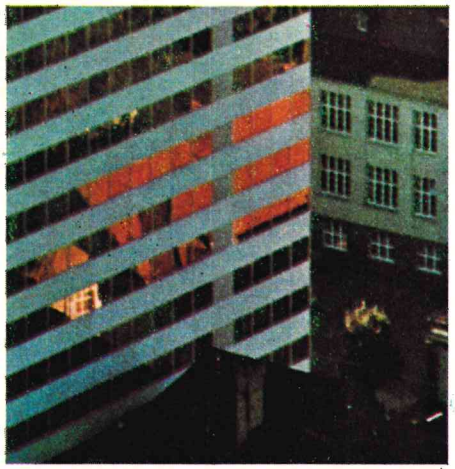
Die Fassade wurde auf einfachste Weise hergestellt. Zwischen die umlaufenden, mit den Stahlbetonbrüstungen verschraubten Aluminium-Fensterbänder wurden 6 mm starke Aluminium-Platten eingeschoben. Diese dauerhafte, aber wenig wartungsbedürftige Fassade ist daher im Unterhalt sehr wirtschaftlich.

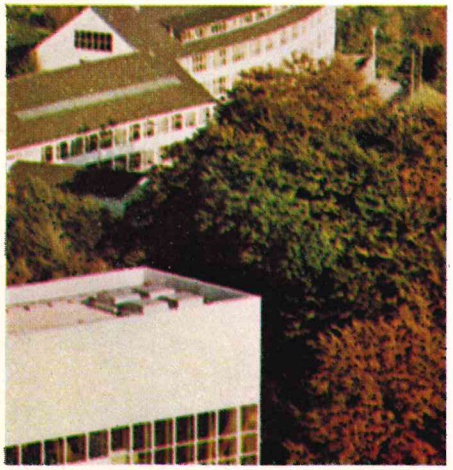
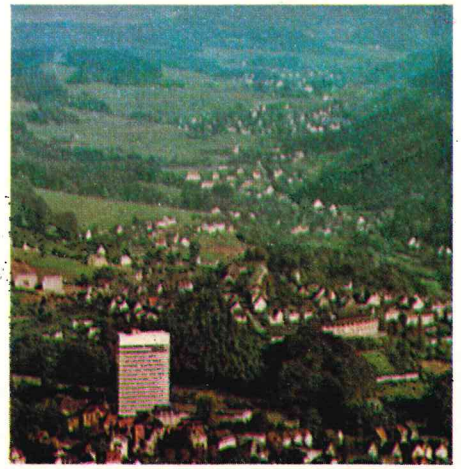
Das Gebäude weist eine Nord-West/Süd-Ost stehende Längsachse auf. Würde es in der Richtung des Straßenverlaufs stehen, erhielten viele Büroräume kein Sonnenlicht. In der tatsächlichen Stellung ist der Sonnenlichteinfall dagegen viel günstiger, wobei störende Sonneneinwirkung durch eine Schutzverglasung verhindert wird. Sie besteht aus Thermopanscheiben, deren äußere Scheibe von innen metallbedampft ist und eine Reflektierung des Sonnenlichts bewirkt. Daher kann auf einen zusätzlichen Außensonnenschutz und auf Fenstervorhänge verzichtet werden. Die matt-eloxierten Aluminium-Brüstungen in Verbindung mit den „golden" reflektierenden Glasscheiben lassen das Gebäude zweifellos interessant erscheinen.

Durch eine elastische Planung wurde während der Bauzeit sichergestellt, daß alle Einrichtungen dem neuesten Stand der Technik entsprachen. Das Streben nach Rationali-

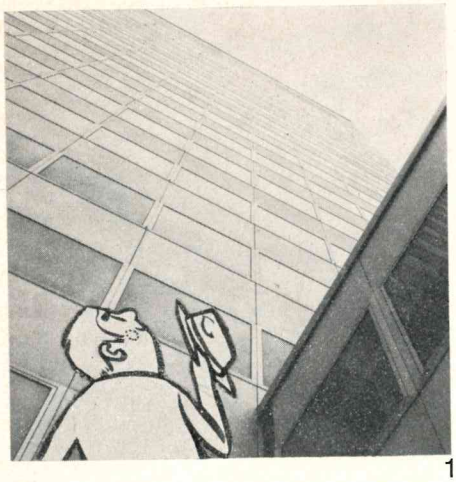




Durch's Hochhaus geführt . . .



1

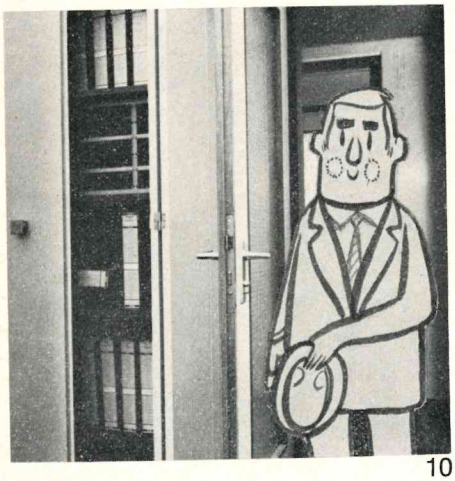
1 2 3

„Eingangssituation", wie Architekten sagen – mit einem Hauch von Repräsentation.

4

In der Eingangshalle: der Besucher soll sich orientieren können.

2



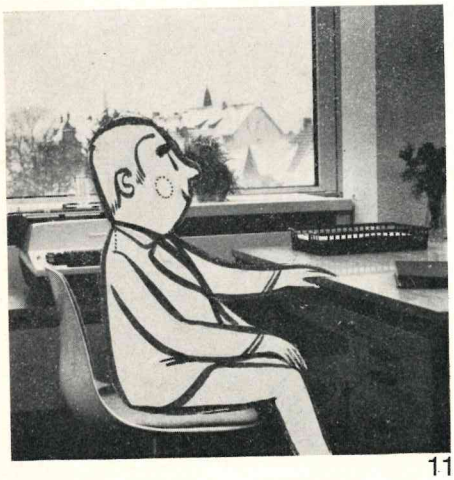
10

9

8

9 10

Ansehnliche und zweckmäßige Einbauschränke auf den Fluren und in den Büros.



11

12

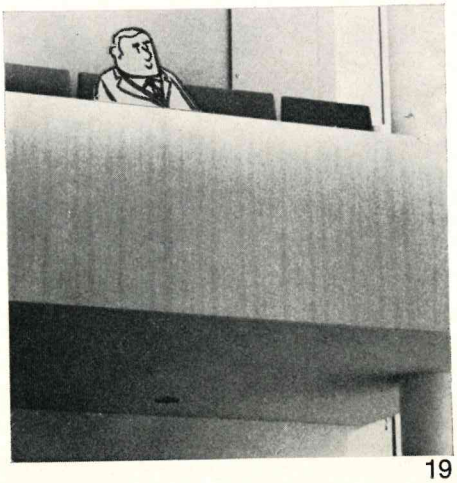
11 12

Kennzeichnend für moderne Verwaltung: Schreibkräfte, räumlich konzentriert, aber von der „Sachbearbeitung" getrennt.

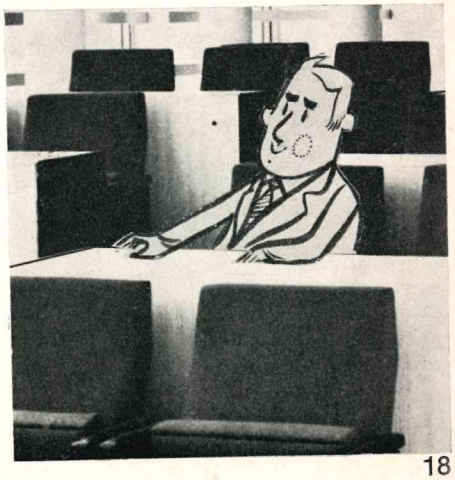
13

Um 1900 noch Kreisverwaltungs-Utopie, heute Wirklichkeit: automatischer Aktentransport.

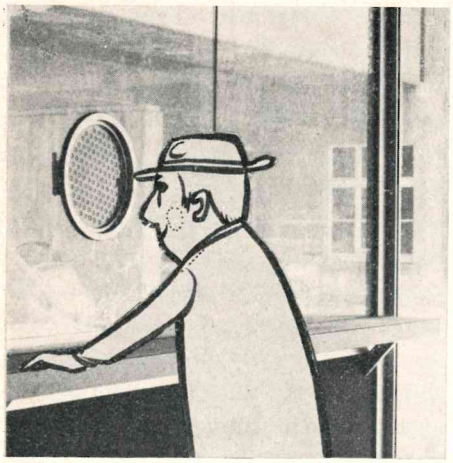
20



19



18



3

4

5

5

Kreiskasse — was wäre der Kreis ohne Geld?

6

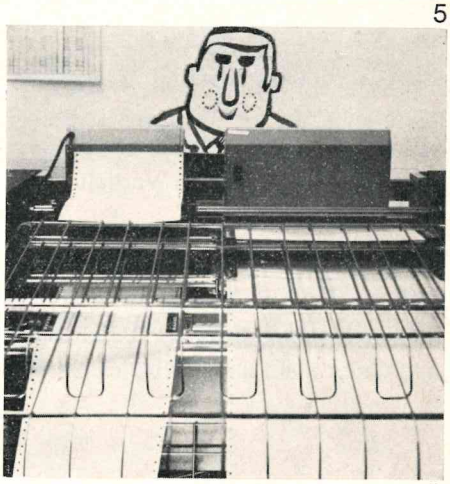
Elektronisch gesteuerte Buchung als Mittel moderner Verwaltung: unverzichtbar.

7

Viermal ein Fahrstuhl — das Treppensteigen entfällt.

8

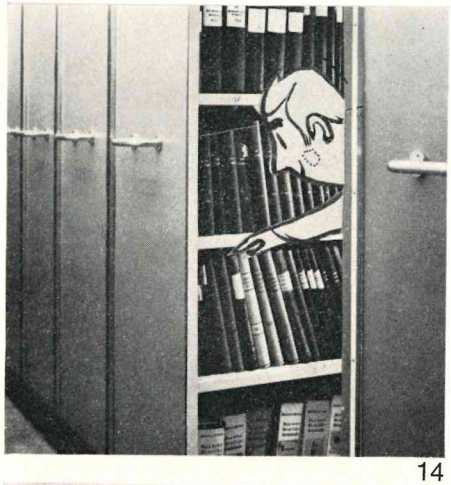
Warten — wenn schon, dann angenehm!



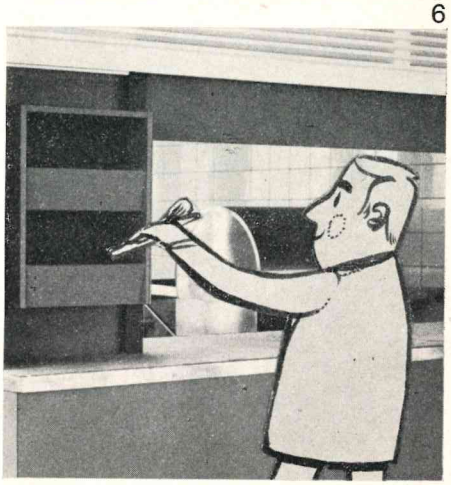
6

7

13



14



15

14

Ob man täglich Akten führt oder Bücher aufbewahrt — stets gilt: sie müssen schnell erreichbar und raumsparend untergebracht sein.

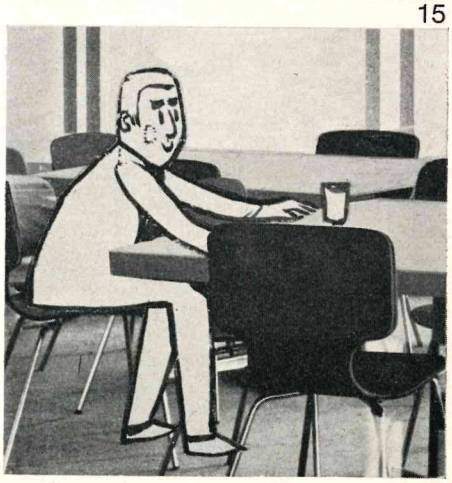
15 16

Freundliche Tatsachen am Rande: die Küche — und die Kantine, übrigens auch für Besucher.

17 18 19

Im Sitzungssaal des Kreistages — dem Zentrum kreiskommunalpolitischer Willensbildung.

17



16

sierung stand dabei selbstverständlich im Vordergrund, wobei die Zentralisierung Vorrang einnahm. Eine dezentralisierte Verwaltung ist gerechtfertigt, wenn darin ein wesentlicher Vorteil für die Bevölkerung liegt. Im Oberbergischen Kreis bestehen jedoch keine Faktoren, die für eine Dezentralisierung sprächen. Daher konnte und mußte die Zentralisierung gewählt werden – zumal die Erfahrung im Verkehr mit Außenstellen lehrt, daß die weiten Wege den „Arbeitsfluß" erheblich beeinträchtigen.

Die Nutzfläche des Hochhauses steht, wenn man den Maßstab eines Gutachtens der Kommunalen Gemeinschaftsstelle anlegt in einem befriedigenden, d. h. mittleren Verhältnis zur Verkehrsfläche.

Die Anordnung der Dienststellen im Gebäude ergab sich aus deren funktionellem Zusammenwirken. Dabei konnte allerdings nicht ausschließlich der Geschäftsablauf berücksichtigt werden, da Dienststellen mit großem Publikumsverkehr in der Nähe des Eingangs untergebracht werden sollten. Von den 16 Geschossen werden zehn „büromäßig" genutzt; die übrigen Geschosse

entfallen auf Eingangshalle, Bildstelle, Bücherei, Sitzungs- und Fraktionsräume, Küche und Kantine.

Nach eingehender Prüfung wurde für die Kreisverwaltung die Einrichtung von „Großraumbüros" als ungeeignet verworfen. Angesichts der gegebenen Aufgabenstellung bot sich vielmehr die „Einzelraumlösung" an. Dafür war vor allem maßgebend, daß der Besucher im allgemeinen eine individuelle diskrete Betreuung in einem von höchstens drei Sachbearbeitern besetzten Büro erwartet. Dennoch konnte eine wirtschaftliche Belegung der Bürofläche erreicht werden, denn mit ca. 11 qm pro Person kommt der Belegungsgrad dem einer Großraumlösung nahe. Dieses günstige Ergebnis wurde durch einen bewußt kleinen Zuschnitt der Räume bei guter funktionsgerechter Einrichtung erzielt. Kasse und Straßenverkehrsamt sind dagegen als große „Funktionsräume" mit Spezialeinrichtungen für den Geschäftsablauf angelegt. Dazu gehört z. Beispiel auch ein Klein-Computer für die Kassen- und Haushaltsbuchführung. Im übrigen

strebt die Kreisverwaltung gemeinsam mit den Stadt- und Gemeindeverwaltungen im Kreis die Nutzung einer großen Datenverarbeitungsanlage an.

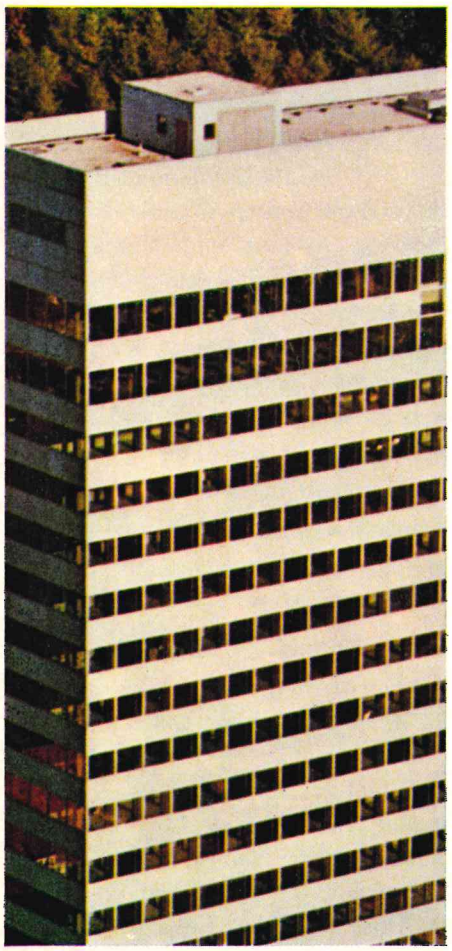
Die Schreibkräfte der Verwaltung arbeiten zusammengefaßt in kleinen Schreibzimmern, so daß einerseits Störungen für die Sachbearbeitung ausgeschlossen sind, andererseits aber eine „Hilfssachbearbeitung" durch Stenotypistinnen möglich ist. Absolute Zentralisation kommt nach eingehender Prüfung der Voraussetzungen für eine Kreisverwaltung dieser Größe nicht in Betracht.

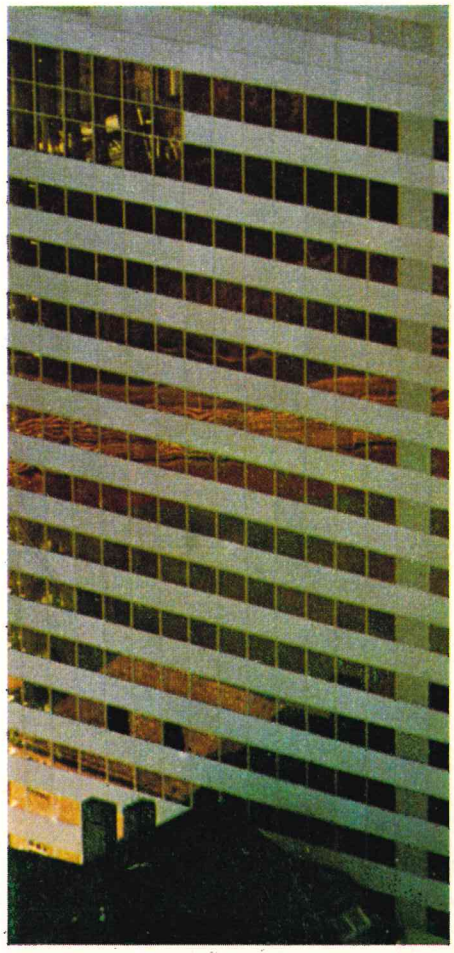
Alle Räume sind mit Einbauschränken versehen und hinterlassen dadurch den Eindruck einer gewissen Einheitlichkeit. Abgesehen von der vielfältigen Verwendbarkeit für alle Registratursysteme erlauben diese Schränke eine bessere Raumausnutzung. Für alle Dienststellen mit großem Aktenanfall stehen auch auf dem Flur Einbauschränke zur Verfügung. Auf diese Weise sind alle Akten in unmittelbarer Nähe der Sachbearbeiter untergebracht. Das Archiv, einschließlich der alten Bestände der Verwaltungsbücherei ist zentral und „raumsparend" gelagert.

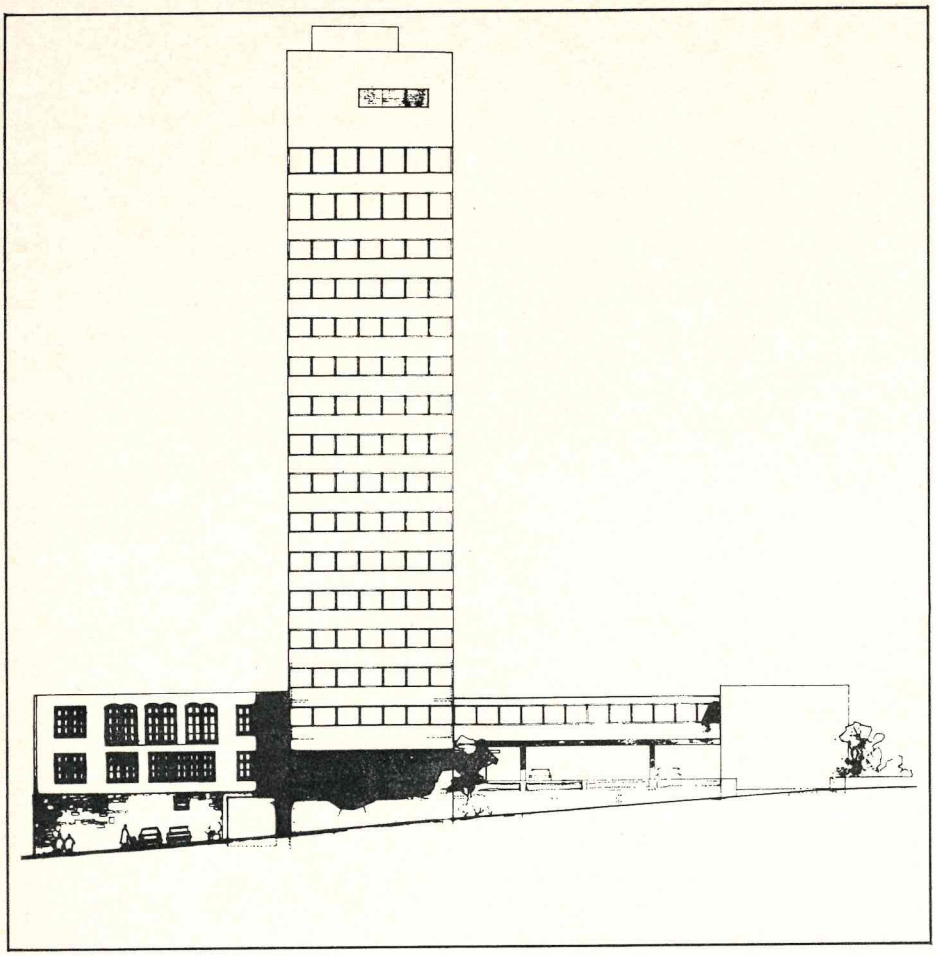
Ein gutes Rationalisierungsergebnis gewährleistet die automatische Aktentransportanlage, die alles Material bei entsprechender „Ansteuerung" automatisch aufnimmt, befördert und in den einzelnen Geschossen ausstößt. Wege in vertikaler Richtung werden damit entbehrlich, der Botendienst ist entlastet.

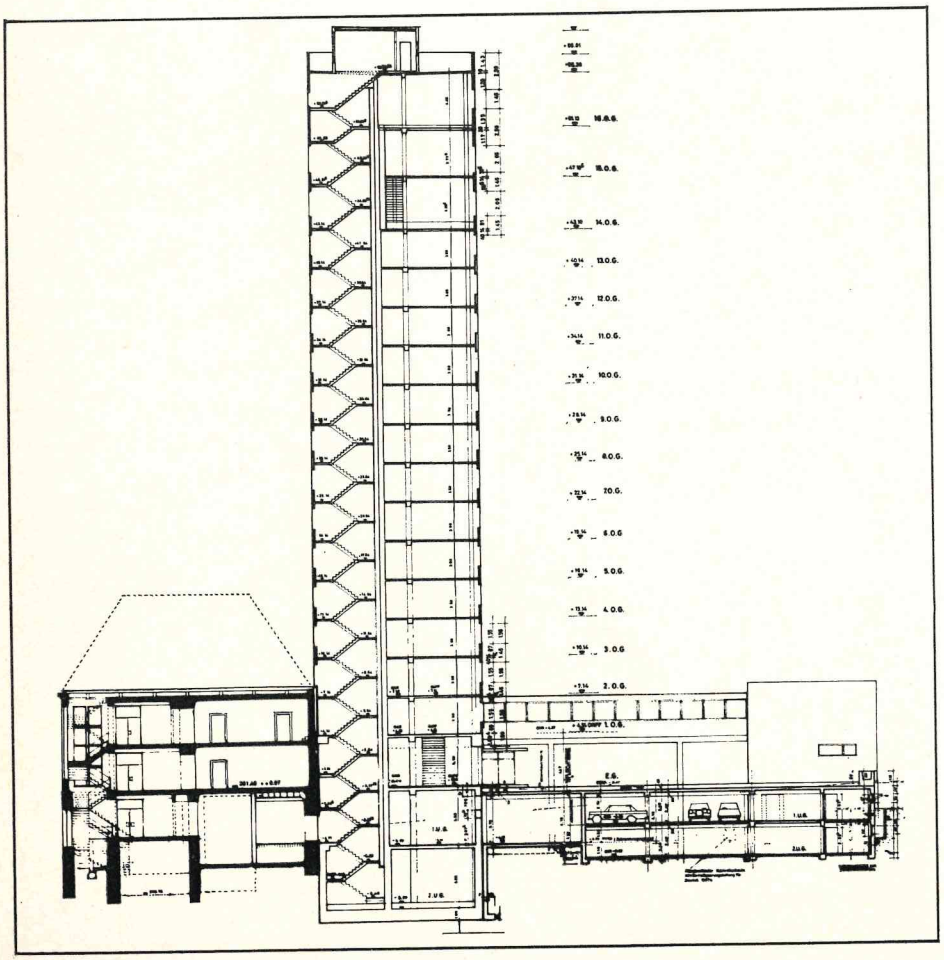
Bei der funktionsgerechten Möblierung des Kreishauses ging man davon aus, daß das Gebäude zwar Verbesserungen und Erleichterungen für Verwaltung und Bürgerschaft ermöglicht, letztlich aber doch nur „Gehäuse" ist. Rationalisierter Geschäftsablauf setzt dagegen eine entsprechende Einrichtung voraus. Man nutzte die Chance, durch die Verbindung eines funktionsgerechten Gebäudes mit modernen Be-

triebseinrichtungen ein gutes Rationalisierungsergebnis zu erzielen. Daß dabei das angemessene Verhältnis zwischen Aufwand und zu erwartendem Rationalisierungsertrag stets gewahrt wurde, gehört zu den Vorzügen und den Fortschritten, die das neue Kreishaus symbolisiert.









Einige Namen und einige Zahlen

Entwurf und Bauleitung:

Kreisbaudirektor a. D. Sahr und
Kreisbaudirektor Holbeck
Kreisoberbauinspektor Gräwe †
Kreisoberbauinspektor Buse
Technische Angestellte:
Hitzegrad, Pfiffer, Schockenhoff

Organisationsplanung und Einrichtung:

Kreisverwaltungsrat Beermann
Kreisoberinspektor Decker

Beratung:

Wirtschaftsberatung:
Unternehmensberatung Kienbaum, Gummersbach
Wärme, Kälte, Schall:
Prof. Dr. Ing. habil. Zeller
Außenfassade:
Prof. Dr. Schaupp, München
Baugrunduntersuchung:
Dr. Bierther, Bonn

Fachingenieure:

Statische Berechnung:
Dipl.-Ing. Pirlet, Köln
Dipl.-Ing. Baude, Bergneustadt
Prüfung der statischen Berechnung:
Dipl.-Ing. Thomas, Bad Honnef
Sanitäre Anlagen, Heizung und Klimanlage:
Ing.-Büro Schmidt-Reuter, Köln
Starkstrom-, Fernmelde- und Aufzuganlagen:
Ing.-Büro BMS, Köln

Künstlerische Ausgestaltung:

Ehepaar Steidle, Essen

Bauausführung:

Rohbauarbeiten:
Fa. J. Heilingbrunner, Duisburg
Aufzüge:
Fa. Stahl-Zaisser, Stuttgart
Außenfassade:
Gebr. Gieseler, Hannover
Klimaanlage:
Fa. Heinrich Nickel, Betzdorf

Das neue Kreishaus in Zahlen:

Höhe: rd. 60 m über der Moltkestraße
Grundriß des Hochhauses:
34,30 x 12,70 m
Fensterachsmaß: 1,80 m

Umbauter Raum
Hochhaus: rd. 27 200 cbm
Zwischentrakt: rd. 5 500 cbm

Nutzfläche
Hochhaus: rd. 6 500 qm
Zwischentrakt einschl. Garagen und Einstellplätzen rd. 1 400 qm
Nutzfläche eines Normalgeschosses: rd. 370 qm
davon: 71,5% Bürofläche, 22,1% Flure und Toiletten, 6,4% betriebstechnisch genutzte Räume und Schächte

Baukosten für Hochhaus und Zwischentrakt: ca. 10,8 Mio. DM
Reine Gebäudekosten: ca. 6,6 Mio. DM
200 DM/cbm umbauter Raum

2000 m Klimarohre wurden installiert, damit im Kreishaus stets eine angemessene Arbeitstemperatur herrscht.

520 t Baustahl mit dem dazugehörigen Beton machen das Hochhaus standfest.

Wer die Fensterscheiben des Hochhauses richtig zählt, kommt auf die Zahl 764.

Den im Hochhaus arbeitenden 227 Beamten und Angestellten stehen rd. 500 laufende Meter Einbauschränke zur Verfügung. Ein Büro normaler Größe mißt 14,5 qm (ohne Einbauschränke).

Über 140 Telefonapparate können Beamte und Angestellte miteinander und mit der „Außenwelt" sprechen.

850 Lampen gewährleisten im ganzen Hochhaus ausreichende Helligkeit.

Wer die Kantine im 15. Obergeschoß (80 Sitzplätze) nicht mit einem der vier Aufzüge, sondern über die Sicherheitstreppe erreichen will, muß 248 Stufen nehmen.

Für die Besucher von Kreistagssitzungen sind im großen Saal 90 Plätze, davon 40 auf der Empore, vorhanden.

Unmittelbar am Hochhaus stehen 70, auf dem 100 Meter unterhalb des Kreishauses gelegenen Platz, 110 Parkplätze für Kraftfahrzeuge zur Verfügung.

Das „Kreishaus" — historisch gesehen

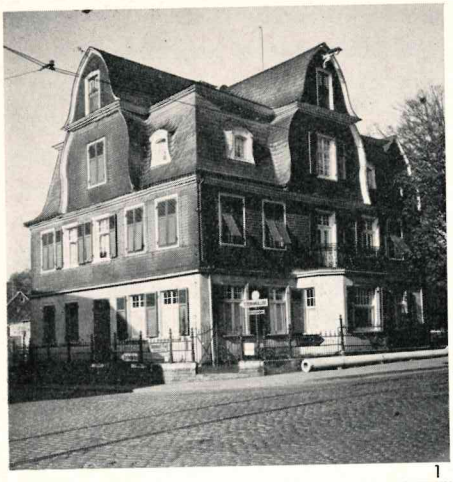
Wer sich mit der Geschichte des Oberbergischen Kreises beschäftigt, muß für die Zeit vor 1932 auf Berichte aus den Kreisen Gummersbach und Waldbröl zurückgreifen. Denn durch die Zusammenlegung der beiden Kreise entstand 1932 der Oberbergische Kreis. Daher ist auch die Geschichte des Kreishauses oder, um die damals übliche Bezeichnung zu verwenden, des Landratsamtes bis 1932 eine zweifache: nämlich die der Landratsämter Gummersbach und Waldbröl.

Wenn hier von Landratsämtern die Rede ist, dann geht es häufig um die Wohnung des Landrats. Aber warum sollte man nicht respektvoll von einem „Amt" sprechen, zumal die Wohnung des Landrates stets zumindest durch ein repräsentatives Amtszimmer gekennzeichnet war? Als erster Landrat des Kreises Gummersbach erwarb Ernst von Ernsthausen 1825 das Haus am Sandplatz (Bild 1 umseitig), das zwischen 1795 und 1802 von Assessor König erbaut worden war. Unter der Bezeichnung „Am Sandplatz" ist dieses Haus freilich nicht mehr zu finden. Es handelt sich heute um das Haus Ecke Brückenstraße / Kaiserstraße. Landrat von Ernsthausen verkaufte dieses Haus 1845 und zog in das Nachbarhaus Riese (Bild 2 — Haus kurz vor dem Abbruch 1936). Der spätere Landrat Kaiser wohnte von 1850 bis 1861 in der rechten Hälfte des 1795 erbauten Hauses im Baumhof (Bild 3), das 1967 wieder eine Beziehung zur Kreisverwaltung erhielt: hier wurde die Erziehungsberatungsstelle untergebracht. Als Landrat Kaiser seinerzeit ausziehen mußte, weil das Haus verkauft werden sollte, entstand die Gefahr, daß das Landratsamt mangels geeigneter Unterkunft von Gummersbach nach Gimborn verlegt würde. Die Stadt kaufte daher 1861 von den Erben Christian Müllers ein Haus, das gleichzeitig Landratsamt und Bürgermeisteramt aufnehmen sollte. Landrat Kaiser wohnte in diesem Haus in der Schützenstraße (Bild 4) im oberen Stockwerk, während drei Räume unten rechts sein Amt aufnahmen. 1886 wurde das Landratsamt in das mittlere Stockwerk des 1872/74 von der Stadt erbauten Gerichtsgebäudes in der heutigen Alten Rathausstraße verlegt (Bild 5). Da man 1899 auch das eigentliche Bürgermeisteramt dort unterbringen mußte und der Raumbedarf beider Ämter zudem immer mehr stieg, kam es endlich zu dem Beschluß, ein Gebäude für das Landratsamt errichten zu lassen. Dieses Haus in der Moltkestraße (Bild 6) konnte am 9. 9. 1905 von den ca. 25 Dienstkräften des Landratsamtes bezogen werden. In den beiden Obergeschossen befand sich die Wohnung des Landrats und im 1. Obergeschoß außerdem der Sitzungssaal.

Das Landratsamt des 1816 gegründeten Kreises Waldbröl befand sich im Hause des ersten Landrats Goswin Joesten, das heute noch als Haus Nr. 8 in der Hahnenstraße steht (Bild 7). Joesten war bis 1829 Landrat. Danach wurde das Landratsamt in das Haus mit den Löwenköpfen an der Ecke Hauptstraße / Nümbrechter Straße verlegt, wo auch der damalige Landrat Maurer Wohnung nahm. Es befand sich an der Stelle, an der das heutige Kaufhaus Reitmeister errichtet wurde (Bild 8). Von dem 1913 abgerissenen Landratsamt blieb lediglich eine Tür mit einem eisernen Löwenkopf übrig, die im Hause Vennstraße 7 zu finden ist (Bild 9). Nach dem Tode von Landrat Maurer 1878 verlegte man das Landratsamt in das Haus Hauptstraße 10 (Bild 10), über dessen Haustür sich noch das bunte Wappen des Kreises Waldbröl (Bild 11) befindet.

Im Jahre 1900 ließ der Kreis Waldbröl an der Hauptstraße ein Amtsgebäude errichten, das 1928 erheblich vergrößert wurde. Heute ist dort die Hauptstelle der Kreissparkasse des Oberbergischen Kreises untergebracht (Bild 12).

Über die Unterbringung der Verwaltung des 1932 gebildeten Oberbergischen Kreises gibt ein Bericht Aufschluß, der in der Sonderausgabe des

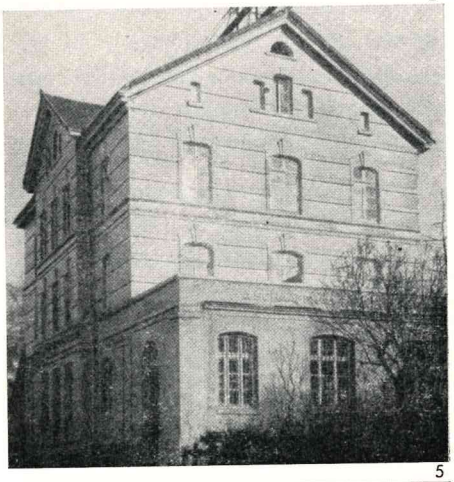


1

2

3

4



5

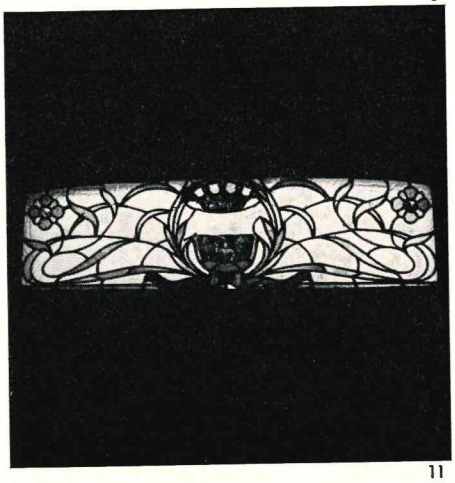
6

7

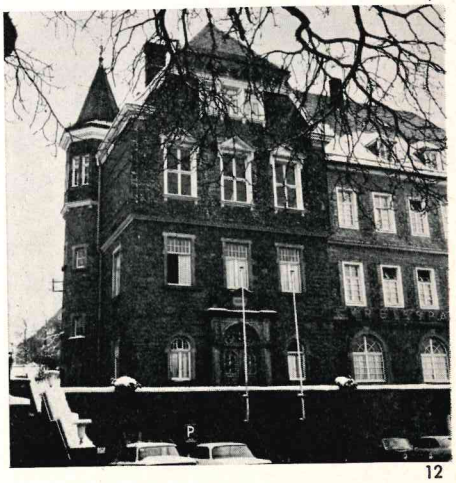
8

9

10



11



12

Kreisblattes zum 125jährigen Bestehen des ehemaligen Kreises Gummersbach am 17. 2. 1950 erschien:

„Die Kreiszusammenlegung und die dadurch bedingte Vergrößerung des Verwaltungsapparates in Gummersbach hätte zu bürolichen Schwierigkeiten führen können, wenn nicht die Kreisverwaltung Gummersbach wegen mangelnden Raumes bereits 1930 mit einem linksseitigen Erweiterungsbau des Kreishauses nach preisgekröntem Entwurfe des Gummersbacher Architekten Heinrich Kiefer begonnen hätte. Der Bau wurde rechtzeitig fertig, um die Büros von Waldbröl aufnehmen zu können. Der größte Teil der Waldbröler Beamten und Angestellten kam nach Gummersbach, etliche wurden von Siegburg übernommen. Die Verlegung des Dienstortes brachte manchem, besonders den Verheirateten, anfänglich mancherlei Erschwernisse, doch fanden sich auch bald für sie in Gummersbach Wohnmöglichkeiten.

Die Kosten des Neubaues beliefen sich auf 277 400 RM, sie konnten aus vorhandenen Mitteln gedeckt werden. Eine Beschreibung des Anbaues, der sich dem 1904/05 errichteten Kreishaus und dem etwas schwierigen Gelände gut anpaßte, können wir uns ersparen.

Das Anwachsen des Verwaltungsbetriebes durch neue Aufgaben der Kreisbehörde brachte es mit sich, daß bereits 1937 dem Gedanken einer nochmaligen baulichen Erweiterung des Kreishauses näher getreten werden mußte. Nach einem Entwurf des Kreisbauamtes errichtete man 1937/38 rechtsseitig, parallel zu dem ersten, einen neuen Flügelanbau und schuf dadurch zehn weitere Büroräume nebst einer Dienstwohnung. Zur Deckung der 53 000 RM betragenden Baukosten standen eigene Gelder zur Verfügung.

Ist damit nun die Entwicklung nach der baulichen Seite hin abgeschlossen? so könnte man fragen. Dabei ist zu bedenken, daß es nicht allein in der Hand des Kreises liegt, hier bestimmend zu sein, es sprechen andere Faktoren entscheidend mit. Wenn z. B. im Zuge eines Gesetzes, das der Landtag Nordrhein-Westfalen beschlossen hat und das von der Militärregierung genehmigt wird, verschiedene bisher staatliche Sonderbehörden als Auftragsangelegenheiten bei den Kreisverwaltungen eingegliedert werden — was heute schon mit den Katasterämtern geschehen ist und morgen bei anderen Sonderbehörden der Fall sein kann, nachdem das Veterinäramt und die staatliche Gesundheitsbehörde schon früher in den Verwaltungsbereich des Kreises einbezogen wurden — dann muß man dem auch räumlich in irgendeiner Weise Rechnung tragen . . .

Damit haben wir ein Gebiet gestreift, das nicht unmittelbar hierher gehört, das aber, weil man so gern von der Behördenaufblähung spricht, nicht außer Betracht gelassen werden kann.

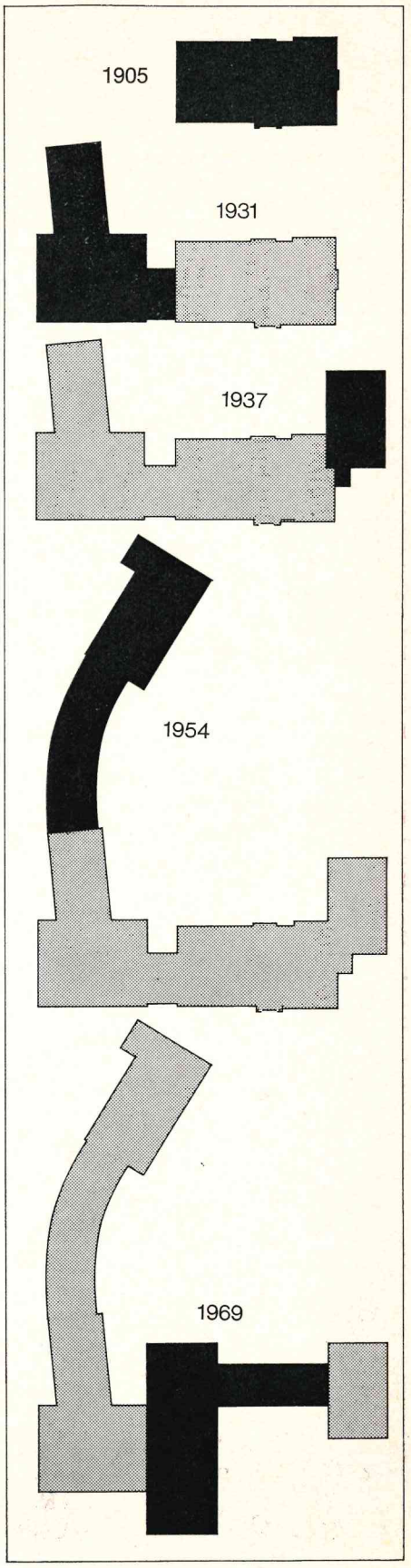
Eine schwere Belastung für das Kreishaus brachte nach Kriegsende 1945 die Inanspruchnahme von Räumen seitens der Militärregierung, die sich zeitweise auf den ganzen linksseitigen Anbau erstreckte, später aber immer mehr eingeschränkt wurde. Dagegen wurde zu gleicher Zeit die im mittleren Teile des Kreishauses befindliche landrätliche Dienstwohnung für Bürozwecke frei, was eine wesentliche Erleichterung bedeutete.

Nicht vergessen sei auch, daß nach dem Einzug der Amerikaner in unser Kreisgebiet das Kreishaus für kurze Zeit gänzlich geräumt werden mußte. Dank dem Entgegenkommen der Firma Pickhardt & Siebert fand die Kreisverwaltung in den Räumen der Tapetenfabrik ein Unterkommen; es war eine Notlösung, aber der Verwaltungsbetrieb konnte wenigstens einigermaßen aufrecht erhalten werden . . .“

Aber selbst durch die hier erwähnten Erweiterungsbauten konnte auf die Dauer bei dem ständigen Aufgabenzuwachs nicht genügend Raum für die Kreisverwaltung geschaffen werden.

So ergab sich 1954 die Notwendigkeit, das Kreishaus durch einen weiteren Anbau für das Gesundheitsamt zu vergrößern. Die Erweiterungen des Kreishauses an der Moltkestraße werden durch die auf dieser Seite abgedruckte Skizze verdeutlicht. An der Stelle des um die Jahrhundertwende errichteten Landratsamtes, befindet sich heute das Kreishochhaus mit einem Verbindungsgang zu dem Erweiterungsbau von 1937.

Das Kreishaus in der Moltkestraße



Oberbergische Mundartdichtung

Datt Kreishochhus wiet nu doosteht un watt sick drümherüm so deet

von Auguste Dannenberg-Tabbert

Datt neue Kreishus, ett eß nich klein,
ett kann wiet öwwer de Kärktürm seihn[1])
un jlitzert un jlänzt im Sunnenschien,
wie en Pokal met choldenem Wien.
Bezaubernd in derr Berje Kranz,
steht ett nu in sienem Jlanz,
mächtig, prächtig un markant,
chrüßend öwwer Stadt un Land.
Un uck van binnen, pickefein,
lött[2]) ett sick jerne ens beseihn,
chanz modeern un elejant,
ut dett Meesters Künstlerhand.
Mett denn Fahrstäulen dann juche!
jeht ett lustig in de Höh.
Dä Hubschrauber, in jedem Fall
steht bereit taum Start int All.[3])
Doch de Fahrt int höchste Jlück
durt noch en homburg. Ogenblick.[4])
Nu stellt datt Kreishus sick tr Schau,
un prostet keck denn Chöttern tau,[5])
as hochaanseihnlicher Repräsendant,
förr datt Öwwerberjische Land.
Un ut diesem Jlasshochbau,
süht mr ut dr Vogelschau:
Nä, watt sick hie nich alles deet,
datt singt un spillt, datt flött un jeht,
schleet düchtig opp 'de Tasten,
me hätt hie watt im Kasten.
Dä Wech hie es uns jo bekannt,
hä wörd de Feldheernstroot jenannt.
Im Kreishus, wiet im Erdjeschoß,
es datt Jesundheitsamt mett Boß,
wo kranke Lüe sick henflüchten,
taum Ungerseuken un Belüchten.
Donerwer[6]) sind de Bauheern drill,
se spinxen no dr Rösper Möll.
Watt deet sick do woll an dr Becke?[7])
Et lööpt un kümmt
doch nich vam Flecke.
Datt eß datt neue Waterrad,
watt sick hie in Trapp jesatt.
Mett neuem Schwung un Romantik
bedankt de ale Mölle sick. –
De Theodor-Heuß-School eß imposant,
doo hänt se ett Kabel[8]) tau verwandt.
Se kabeln nu, wie et enn jefällt,
de Jelehrten herbie ut aller Welt.
Met Schwart un Witt
spreckt do de Tung,[9])
datt nennt me dann
Völkerverstängijung.
De Inschinjörschool, im Entsto'en,
dä sall nu lustig vürancho'en.
De Schöler in dr chanzen Stadt,
dä sind bal de Terstreuung sat.
De Kärke baut chrot un vürnähm
am Hexenbüsch en Alenheem;
wo me van des Lerwens Last
finget siene Rauh un Rast.
Uck en Kulturhus eß jeplant,
alt lange wur dovan jeschwant.
Ett wöre uck taum Herterfreun,
doch eß bis hüt noch nix te seihn.
Un jött ett watt met denn Jymnasien,
dann sind vie jo bal in Oasien,
wo de Kinger chanz bequem
waßen kunnen wie de Böm. –
Doch et Krankenhus sät bal Amen,
datt paßt nich me in sienen Rahmen.
Ett landete better as en Held
ens urwen opp
demm Erpelsfeld. (Erbelchen)
Doo wür ett uck vell luftjer stohn,
un uck dä Kreislop reuhjer choon.
Dä Brücke eß jo alt jeschloon,
me süht de Schwestern dröwwer choon.
Un weil kein Mensch se süß belöpt,
hät me se Junfernsteg jedöpt.
Doo süht me Schwestern still un nett,
mett witten Häubchen, chanz adrett. –
Err chanzes Lerwen, sä hie wangern,
un jeder Schritt eß bloß förr angern.
Drüm eß ett doch woll aanjebracht,
datt man uck ens aan sä jedacht.
Se lingern manches Leed un Pech:
Drüm Haut aff vörr demm Jungfernwech!
Datt Kreishus streckt wie ene Henne,
de Flörke[10]) ut tr nohen Penne[11])
Donerwer eß dr Hexenbüsch,
de Hexe owwer süht me nich.
Se lött reuhig nu de villen,
klein un chroten Kinger spillen.
Donerwer es förr jung un aalt,
enne chrote Planschaanstalt.[12])
Doo wäscht me sick
van Kopp bis Faut,[13])
weil datt en jeder jo ens maut,[14])
störrt sick koppunger,
Knilch un Vader,[15])
un feult sick wie en Füsch im Water.
En Stückchen widder angersiets,
doo kümmt me an datt Rohe Krüz.[16])
Datt hätt vell Menschen ut dr Nacht
wier an datt Sunnenlicht jebracht.
Wann vie te Faut noo'm Hepel choen,[17])
wo Real- un Fachschool stoen,
un öwwersüht de schöne Stadt,
dann eß me vörr Bewungrung platt.
Datt Kreishus steht so stolt un frei,
ett eß ne wohre Ogenweih!
Doo ungen omm Lockwiersenchrund[18])
treppen Sportler sick vam Bund
un aller Welt de edlen Recken,
se lopen hingerm Ball wie Jecken.
Wann eener in datt Door rinnschmitt
un ett dann en Luftsprung jött,
datt hätt watt te bedüen,
me süt ett an denn Lüen.
Vam Kreishus kann me, korrt un klein,
de chanze Stadt bal öwwerseihn.
Un Heer Doktor Choldenbogen,
denn vie in dr Kreisdür soogen
im Jespräke met Frau Kalle,
es Direkter vörr uns alle.
Manches Dorp met Amt un Kärken
lockt hä unger siene Flörken.
Un in diesem wi'en Blick
eß beschlotten unse Jlück.
Datt Jlitzern opp dr schönen Welt,
ett kostet enne Stange Jeld,
un uck datt Jlänzen an dr Front,
dä alltewi'e Horizont,
dä bloo'e Dunst im Kasten,
ett jeht tau unsen Lasten.
Un keiner blieft dovan verschont,
wä wüll do jerne noch nomm Moond?
Dä Hubschrauber wor alt bestaalt,
datt leit de Lü'e owwer kaalt.[19])
Me hätt hie noch jenauch te daun
un brukt nich opp denn Moond te baun.
Datt es de Lüchte förr de Nacht!
Un wann hä strohlend uns aanlacht,
es hä met sienem choldnen Schien,
uck hie van ungen wungerschön.
Off sick dä Wettlop no demm Moond,
datt Kopp-an Kopp-Rennen uck lohnt?
Dä Himmelschott wor woll te klein,
denn hänt se urwen nich jeseihn,[20])
un wann eck dovan nu watt kenne,
so liet datt bloß an dr Antenne;
süs söjen sä[21]) in jedem Steern
de Macht un Pracht vam Weltenheern.
Un datt Plattdütsch van dr Strode,
es ümmer noch ne chudde Sprooke.
Doch wichtig es, wo sick watt deet,
datt me watt dovan versteht.
Owwer vam Kreishus maut me seen,[22])

datt hänt se chutt dohenjekrieen.
Ett lerwe hoch datt werte Stück
mett Zipp un Zapp[23])
vie wünschen Jlück!

Erläuterungen von Otto Kaufmann
[1]) Kirchtürme sehen; [2]) läßt es sich; [3]) nach einem Aprilscherz der Oberbergischen Volkszeitung 1968; [4]) eine Ortsneckerei der Schwarzenberger; danach soll ein homburgischer Augenblick vierzehn Tage dauern; [5]) zu; [6]) daneben; [7]) Bach, hier der Rospebach. Die mundartlichen Formen von Bach (Baach, Becke) haben weibliches Geschlecht; [8]) Kabel, Flurname, vermutlich entstanden aus „kahl" = nicht bewachsen oder aus mundartlich kaalt = kalt; und Bühl, Böhl, Beul, Beuel = Hügel, kleine Anhöhe, gehört zum Zeitwort biegen, rundlich gebogen wie ein Bügel; -bel ist die abgeschwächte Form von Bühl, Böhl u. ä.; vergleiche den Bergnamen Beuel bei Bergneustadt; Kabel würde dann bedeuten: kahler oder kalter Hügel; [9]) mit Schwarzen und Weißen spricht da die Zunge; [10]) Flügel, im ripuarischen Süden des Kreises Flü'etschen; [11]) Penne, Gymnasium, höhere Schule; aus mittellateinisch pennale = Büchse für die Schreibfeder, lat. pinna, Nebenform zu pena, Feder als Schreibgerät, Ableitung: Pennäler; [12]) Städtisches Hallenbad; [13]) Fuß; [14]) muß; [15]) stürzen sich kopfunter Knirps (Junge) und Vater; [16]) Haus des Roten Kreuzes im Garten des ehemaligen Königl. Lehrerseminars; [17]) Wenn wir zu Fuß zum Hepel gehen; Hepel, Flurname, einer der sieben Hügel von Gummersbach; Bedeutung vermutlich: Heidehügel, unfruchtbare, mit Heidekraut, Ginster und Buschwerk bestandene Fläche; -pel, -bel = Bühl. Böhl, vergl. den Flurnamen Kabel und den Orts- und Flurnamen Heprich = Heidberg; He = Heide; [18]) Flurname, Lochwiese, wo Turnhalle und Sportplatz liegen; [19]) das ließ die Leute aber kalt; [20]) den haben sie oben nicht gesehen; [21]) sonst sähen sie; [22]) Aber vom Kreishaus muß man sagen; [23]) stabreimende Form für den Begriff „mit allem".

Akzente 1968/69

Kreishaus, Kreisberufsschule, Sportanlagen und das Bauobjekt Ingenieurschule prägen das Bild dieses Teils der „Mittelstadt" Gummersbach.

Kreiskommunalpolitischer Schwerpunkt im Süden: das Krankenhaus Waldbröl — ein Neubau, der eine lange Phase notwendiger Improvisationen beendete.

Ansprachen anläßlich der Übergabe des Kreishochhauses

Das Bauwerk wurde in einer Feierstunde seiner Bestimmung übergeben. Kreisbaudirektor Holbeck überreichte an Landrat Dr. Schild den Schlüssel und führte hierzu folgendes aus:

„Das Gebäude ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß es bezogen und in Gebrauch genommen werden kann. Die Bauleute haben ihre Pflicht getan und all ihr Können und ihre Kraft in das Werk gelegt. Dieses Gebäude wird nicht in den Akten verschwinden, wie manche Probleme, die zu seiner Errichtung bewältigt werden mußten. Es wird als beste Voraussetzung der Leitung und Verwaltung unseres Kreises dienen. Es ist darüberhinaus ein gutes Stück Architektur unserer Zeit.

Für die Kritiker aber möchte ich den bekannten Spruch am Wernigeroder Rathaus von 1492 zitieren:

»Einer acht's, der andere verlacht's,
der dritte betracht's, was macht's?«

Nach sorgfältiger Arbeit darf ich mich dieses Auftrags entledigen und Ihnen, Herr Landrat, diesen Schlüssel und damit das Gebäude übergeben.

Ich verbinde damit die Hoffnung, daß es, so wie es gebaut, mit Liebe bewahrt und unterhalten wird, damit es auch in Zukunft der Stadt zur Zierde und kommenden Generationen als Heimstatt guter Verwaltungsarbeit dient."

Landrat Dr. Schild begrüßte die Gäste und gab den Schlüssel an Oberkreisdirektor Dr. Goldenbogen weiter. Er sagte u. a.:

„Die politische Entscheidung über die Errichtung und den Bau dieses Kreishochhauses ist im Kreistag des Oberbergischen Kreises am 24. 4. 1964 gefallen.

Seit im Frühjahr 1961, der damalige Kreistag neu gewählt wurde, sind die Grundauffassungen über die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes diskutiert worden. Neben dem Herrn Oberkreisdirektor waren auch Abgeordnete des Kreistages von der Durchsetzung dieses Projektes, von seiner Notwendigkeit und Dringlichkeit überzeugt.

Einige Vorkämpfer aus der politischen Ebene, die sich ganz besonders bemüht haben, das Projekt des Kreisverwaltungsgebäudes zu verwirklichen, sind leider nicht mehr unter uns. Ich darf daran erinnern, daß die Kreistagsabgeordneten Spielhoff, Schäkenbach und Leyer dem Beratungsausschuß für das Projekt Kreisverwaltungsgebäude angehörten und mit der ihnen eigenen Energie die notwendige politische Entscheidung stark gefördert haben. Dafür gebührt ihnen bei der heutigen Einweihungsfeier noch einmal ein besonderes Gedenken. Der frühere Kreistagsabgeordnete Dr. Middelhoff, langjähriger Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Gummersbach, der heute erfreulicherweise unter uns sein kann, gehörte ebenfalls zu den Vorkämpfern einer modernen Kreisverwaltung, und nicht zuletzt hat der Vorsitzende des Planungsausschusses des Kreistages, Herr Minister a. D. Kienbaum, sich besonders für alle Probleme, die mit der Errichtung des Kreishauses zusammenhingen, eingesetzt. Es ist einleuchtend, daß mehrere Modelle den Beratungen zu Grunde gelegt worden sind, Modelle, die die eigene Bauverwaltung des Kreises ohne einen Architektenwettbewerb entwickelt und vorgeschlagen hat. Schließlich ist die Entscheidung für diesen Bau gefallen, der nunmehr für die öffentliche Benutzung freigegeben wird.

Wichtige technische Daten, Konstruktionen, sind von einem Vergabeausschuß, der zu diesem Zwecke vom Kreistag eingesetzt worden war, beraten und entschieden worden. Allein für viele Einzelteile des Rohbaus mußte eine Vorentscheidung darüber getroffen werden, wie die Außenverkleidung, die Fassade, aussehen und aus welchem Material sie gefertigt werden sollte. Dafür waren lange Beratungen mit Fachingenieuren, unter ihnen Professor Dr. Schaub von der Hochschule München, erforderlich. Nachdem die konstruktiven, statischen und materialmäßigen Grundlagen geschaffen waren, sind die wesentlichsten Auftragsvergaben durch den Kreisausschuß je nach Baufortschritt erfolgt.

Das Gebäude ist nun fertig. In den letzten Jahren sind die verschiedenen Dezernate und Abteilungen der Kreisverwaltung an 9—10 Bürostellen innerhalb der Stadt Gummersbach verteilt gewesen. Ein räumlicher, büromäßiger Zusammenhang, der ja letzten Endes für einen rationalisierten Ablauf der Verwaltungsarbeit notwendig ist, war nicht mehr gegeben. Diese Misere ist nunmehr endgültig überwunden. Die gesamte Kreisverwaltung kann in diesem neuen Bürohaus untergebracht werden. Dadurch wird die Arbeit erleichtert und konzentriert. Viele moderne, maschinelle Einrichtungen eines zeitgemäßen Bürobetriebes können nun allen Abteilungen zur Verfügung stehen.

Die Beamten und Angestellten des Kreises haben eine würdige Arbeitsstätte gefunden, die auch die kollegiale Zusammenarbeit im Sinne eines hervorragenden Leistungs-Teams garantiert und fördert. Der Überblick über die Verwaltungstätigkeit ist nunmehr geschaffen, der durch die Aufsplitterung der verschiedenen Bürostellen doch zeitweilig gelitten hat.

Vor allem ist die Bevölkerung nunmehr in der Lage, ihre Anliegen bei der Kreisverwaltung ohne weiteres Suchen nach verschiedenen Abteilungen sofort zu erledigen.

Die Bevölkerung hat es einfacher und deshalb auch zeitsparender als bislang. Alles das zusammengenommen war nur durch ein Verwaltungsgebäude zu ermöglichen, wie es jetzt vor Ihnen steht.

Natürlich ist wie in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens an dem Hochhaus Kritik geübt worden, ob es in dieser Größe notwendig gewesen wäre. Darüber haben sich manche Menschen den „Kopf zerbrochen", kritische Äußerungen kolportiert und ihre manchmal auch recht negativen Meinungen breitgetreten. Diese Zeit der lästigen Bemerkungen ist nun vorbei, dadurch daß das Faktum geschaffen ist und die Kreisverwaltung gerade durch das Hochhaus in den Blickpunkt des öffentlichen Lebens und Geschehens gestellt ist.

Die beiden Kreistage seit 1961 haben mit klarem Blick ein solches modernes Gebäude gewollt und durch ihre Beschlüsse die Verwirklichung gewährleistet. Dabei hat das Interesse der oberbergischen Bevölkerung für die zukünftigen Jahrzehnte im Vordergrund gestanden. Von vielen Mitbürgern kann man diese notwendige Vorausschau, einfach wegen Mangel an Sachkenntnis, nicht erwarten. Um so mehr mußten sich unsere Kollegen im Kreistag, vorausschauend und verantwortlich für die kommende wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kreisentwicklung und damit für die Aufgaben der Kreisverwaltung Gedanken machen. Wir befinden uns überall im Zeitalter der Reformen. Kommunale Verwaltungsreform! Technische Reformen auf allen Gebieten! Strukturänderungen in der Wirtschaft, in den großen Wirtschaftsbranchen und Sektoren sind an der Tagesordnung. Das Problem des Funktionierens der Wirtschaft auf den rationellsten und rentabelsten Stand zu bringen und zu halten, ist ein ständiges Reform-Problem. Unsere sozialen und gesellschaftlichen Strukturen unterliegen ebenfalls einer laufenden Entwicklung. Gerade in einem solchen Zeitalter können auch die Verwaltungsreformen nicht beiseite geschoben werden. Reformen werden aber nur dann in der demokratischen Bevölkerung wohlwollend miterlebt und mitgetragen, wenn sie sinnvoll und überzeugend sind.

Ich glaube, daß der Bau dieses Verwaltungshauses zu den sinnvollen und überzeugenden Maßnahmen gehört, die im Oberbergischen Kreise notwendig waren. Die Zukunft wird erst zeigen, daß hier eine richtige Tat vollbracht worden ist.

Ich wünsche in dieser Stunde dem Herrn Oberkreisdirektor und allen seinen Mitarbeitern bei der Inbesitznahme dieser neuen Bürostätte und Diensträume viel Freude für die Erledigung aller beruflichen und dienstlichen Aufgaben, die den einzelnen obliegen, weil sie in einer neuen räumlichen Umgebung arbeiten, die in Raummaßen und nach Form und Farbe auf Harmonie abgestellt sind, ihnen mannigfach technische Erleichterungen bringen und ein ersprießliches Zusammenarbeiten gewähren, damit die Verwaltungsakte, die die Bevölkerung auf den „Tisch" legt, nun hier auch ohne Zeitverlust und zügig erledigt werden können.

Mein Wahlspruch über diesem Hause möge sein

„Procul omnis esto clamor et ira".

Ich übergebe den mir von der Bauleitung überreichten Schlüssel dem Chef unserer Verwaltung, Herrn Oberkreisdirektor Dr. Goldenbogen, als dem Hausherrn, der für Ordnung und Sitte, Arbeitsablauf und Arbeitsintensität die letzte Verantwortung trägt mit vielen guten Wünschen für das sachliche und menschliche Funktionieren der Kreisverwaltung."

Auszüge aus der Ansprache von Oberkreisdirektor Dr. Goldenbogen:

„Ich übernehme gern den Schlüssel dieses Hauses und verbinde damit die Hoffnung, daß es uns möglich sein wird, in diesem neuen Hause die Verwaltung mehr als bisher zu rationalisieren. Möge die Verwaltungsarbeit hier stets friedlich und in einem ausgezeichneten Einvernehmen mit unserer Vertretungskörperschaft durchgeführt werden.

Was von seiten der Verwaltung dazu getan werden kann, wird das — solange ich diese Verwaltung leite — geschehen . . .

Als wir im Februar 1967 die finanzielle Situation klar legten, ergaben sich Gesamtkosten von rd. 11,8 Mio. DM, die erfreulicherweise bis heute nicht überschritten wurden. Diese Gesamtkosten gliedern sich in rd. 10 Mio. DM für das Hochhaus, 800 000 DM für den Zwischentrakt und rd. 1 Mio. DM für Umbaumaßnahmen.

Bezogen auf einen umbauten Raum von 32 700 cbm betragen die reinen Gebäudekosten für Hochhaus und Zwischentrakt 200,— DM/cbm. Bei einer Nutzfläche von 7900 m², bezogen auf die gesamten Baukosten einschl. Vollklimatisierung, liegt der Preis der Gebäude bei 1360,— DM/m².

Jeder, der mit den Baupreisen in der heutigen Zeit vertraut ist, wird erkennen, daß sich diese Zahlen in durchaus vertretbarem Rahmen halten, und daß wir zu einem angemessenen Preis gebaut haben.

Es bleibt mir heute nur übrig, mich zu bedanken. In erster Linie beim Kreistag, der die Mittel für den Um- und Ausbau bewilligte, zum anderen bei all meinen Mitarbeitern, die an diesem Hause mitgearbeitet haben, die es konstruierten, technisch vollendeten, und die für die innere Gestaltung verantwortlich waren und noch sind.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Baudirektor a. D. Sahr, der als Baudezernent zusammen mit Herrn Kreisbaudirektor Holbeck die Bauplanung konzipierte und die Baupläne erstellte . . .

Mein besonderer Dank gilt Herrn Kreisverwaltungsrat Beermann, dem Leiter der Hauptabteilung, der mit seinen engen Mitarbeitern, insbesondere Herrn Kreisoberinspektor Decker, für die Organisationsplanung und die Inneneinrichtung dieses Hauses verantwortlich war. Diese Aufgabe war nicht einfach. Es gab praktisch kein Vorbild. Wir waren aber bestrebt, etwas Neues, Zukunftsweisendes zu schaffen . . .

Dieser Bau hätte nicht vollendet werden können ohne Bereitstellung der finanziellen Mittel. Diese schwierige Aufgabe hat unser Kämmerer, Herr Förster, in vorbildlicher Weise gelöst. Dafür ihm mein besonderer Dank.

Mein Dank gilt aber auch allen Unternehmern, Baufirmen, Beratern und Handwerkern, ja, dem letzten Mitarbeiter, der hier mitgewirkt hat.

Meine Herren, der Erfolg eines solchen Baues wird nicht durch den Oberkreisdirektor und den Kreisbaudirektor erzielt. Er ist eine Gemeinschaftsarbeit aller daran Beteiligten.

Diesen allen, oft Namenlosen, möchte ich meinen herzlichen Dank sagen.

Mein Wunsch ist, daß in diesem Hause stets ein guter Geist herrschen möge. Ein Geist freiheitlicher Gesinnung, ein Geist der Zusammenarbeit, ein Geist der Menschlichkeit und des gegenseitigen Verstehens.

Das geschmackvollste, rationell konstruierte Bürogebäude wird wertlos, wenn in ihm nicht Menschen aus einer guten Gesinnung heraus miteinander arbeiten.

Daß dieser Geist in diesem Hause herrschen möge, ist mein Wunsch in dieser Stunde und meine Verpflichtung, die ich mit der Entgegennahme dieses Schlüssels übernehme."

Da eine Aushändigung dieses Kreisblattes unmittelbar nach der Feierstunde beabsichtigt ist, können die Ansprachen der Gäste leider nicht abgedruckt werden. Dies soll in einer weiteren Kreisblattausgabe nachgeholt werden.